JAHRESBERICHT
2019
JAHRESBERICHT
2019
## INHALTSVERZEICHNIS

### 25 JAHRE IFB

**DAS IFB**

Aufgabenbereiche .................................................................10  
Forschungsschwerpunkte .......................................................11  
Struktur und Organisation des Instituts .................................14

### FORSCHUNGSPROGRAMM 2019

**FAMILIENBERICHTERSTATTUNG** ........................................22  
ifb-Familienreport Bayern ......................................................22  
Familienungleichheit: Zum Wandel des Bildungsgradienten  
in der Familiengründung und -auflösung ..............................26

**FAMILIENBILDUNG** .................................................................35  
Förderprogramm zur strukturellen Weiterentwicklung  
kommunaler Familienbildung und von Familienstützpunkten:  
Unterstützung der Umsetzung ..............................................35  
Auf dem Weg zum Rahmenkonzept: Beratung und Begleitung  
der bayerischen Familienbildungsstätten ............................41  
Familienbildung als Integrationsmotor für Geflüchtete?  
Herausforderungen und Bedürfnisse von Fachkräften  
der Familienbildung .............................................................44

**FAMILIENGRÜNDUNG** ..............................................................47  
Der Einfluss sozialer Netzwerke auf Fertilität:  
Ansteckungseffekte in drei Interaktionsdomänen ..................47  
Verwertung der Ergebnisse aus dem Projekt  
„Evaluation der psychosozialen Kinderwunschberatung“ ........53

**VIELFALT UND DYNAMIK VON FAMILIE** .................................55  
Arbeitsteilung in der Familie ....................................................55  
Geschwisterbeziehungen im Erwachsenenalter ....................59  
Elternschaft jenseits intimer Partnerschaften (Vorstudie) ........62
<table>
<thead>
<tr>
<th>Section</th>
<th>Page</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>WISSENSCHAFTLICHER AUSTAUSCH</td>
<td>65</td>
</tr>
<tr>
<td>Familienwissenschaftliches Forschungskolloquium</td>
<td>65</td>
</tr>
<tr>
<td>Tagungen</td>
<td>68</td>
</tr>
<tr>
<td>Kooperation und Vernetzung mit anderen Forscherinnen und Forschern</td>
<td>84</td>
</tr>
<tr>
<td>WISSENSCHAFTLICHE AKTIVITÄTEN DER MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER</td>
<td>86</td>
</tr>
<tr>
<td>Veröffentlichungen</td>
<td>86</td>
</tr>
<tr>
<td>Vorträge und Workshops</td>
<td>88</td>
</tr>
<tr>
<td>Sonstige wissenschaftliche Aktivitäten</td>
<td>94</td>
</tr>
<tr>
<td>Lehrveranstaltungen</td>
<td>98</td>
</tr>
<tr>
<td>Gremienarbeit und Mitgliedschaften</td>
<td>99</td>
</tr>
<tr>
<td>ZEITSCHRIFT FÜR FAMILIENFORSCHUNG/JOURNAL OF FAMILY RESEARCH</td>
<td>101</td>
</tr>
<tr>
<td>JAHRESARBEITSPROGRAMM 2020 – VORSCHAU</td>
<td>106</td>
</tr>
<tr>
<td>INFORMATION IN ENGLISH</td>
<td>108</td>
</tr>
<tr>
<td>The ifb</td>
<td>108</td>
</tr>
<tr>
<td>Structure and Organisation of the Institute</td>
<td>111</td>
</tr>
<tr>
<td>Journal of Family Research</td>
<td>112</td>
</tr>
</tbody>
</table>
Wissenschaftlich und praxisnah: 25 Jahre ifb

Wissenschaftliche Tagung und Festakt anlässlich des fünfundzwanzigjährigen Bestehens des ifb

96 Forschungsprojekte, 541 Zeitschriften- und Buchbeiträge, 62 Fachtagungen – nur drei Aspekte, um 25 Jahre Familienforschung am Staatsinstitut an der Universität Bamberg in Zahlen zu fassen.

In festlicher Atmosphäre hieß Institutsleiterin Prof. Dr. Henriette Engelhardt-Wöfler die rund 80 geladenen Gäste herzlich willkommen.
Es ist nie ganz leicht, die Balance zwischen Grundlagenforschung, angewandter Forschung und Politikberatung zu finden. Dies ist uns über die Jahre sehr gut gelungen. Und ein Erfolgsrezept.

Dr. Markus Gruber, Amtschef des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales.

„Vor allem, wenn es schnell gehen muss und dringend Zahlen und Fakten gebraucht werden, ist uns das ifb eine wertvolle Stütze“ illustrierte Amtschef Dr. Markus Gruber die Bedeutung des ifb für das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales.


Als ehemaliger Abteilungsleiter des ifb und derzeitiger Direktor des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung umspannte Prof. Dr. Norbert Schneider in seinem Vortrag den Wandel der Familienforschung in den letzten 25 Jahren und brachte künftige Trends und Perspektiven auf den Punkt: „Die Familiensoziologie wird sich zu einer Soziologie der privaten Lebensformen weiterentwickeln und weiterentwickeln müssen“.

Dr. Andreas Lange überbrachte als zweiter Bürgermeister herzliche Glückwünsche der Stadt Bamberg „zu hervorragender wissenschaftlicher Tätigkeit des ifb“ und erinnerte an die fruchtbare Zusammenarbeit im Rahmen des Modellprojekts „Familienstützpunkte in Bayern“. 
Auch Prof. Dr. Hans-Peter Blossfeld, der das ifb von 2003 bis 2012 geleitet hat, war unter den zahlreichen Gratulanten. Hier im Bild mit Prof. Dr. Ruth Limmer, ehemalige Mitarbeiterin des ifb.

„Ich bin sehr froh, dass es uns damals gelungen ist, das Institut nach Bamberg zu holen“, so Prof. Dr. Godehard Ruppert, Präsident der Otto-Friedrich-Universität Bamberg und blickte in seiner Rede auf die damaligen Verhandlungs- gespräche mit der Bayerischen Regierung zurück.
Das Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb) ist in Deutschland das einzige sozialwissenschaftliche Forschungsinstitut, das sich ausschließlich der Familienforschung widmet. Das Forschungsteam am ifb ist interdisziplinär aufgestellt und untersucht die Lebensbedingungen von Familien und deren Bedürfnisse, wie Familienleben gestaltet wird und wie sich die Lebensumstände und Lebensweisen von Familien verändern. Das ifb wurde 1994 als wissenschaftlich unabhängiges Institut gegründet. Es ist sowohl eine nachgeordnete Behörde des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales (StMAS) als auch An-Institut der Otto-Friedrich-Universität Bamberg.

**AUFGABENBEREICHE**

Die Aufgabenbereiche des Staatsinstituts für Familienforschung an der Universität Bamberg sind thematisch vielfältig und beinhalten Grundlagenforschung, angewandte Forschung und die Beratung von Politik und Praxis.


Angesichts des raschen gesellschaftlichen Wandels benötigen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger sowie Interessenvertretungen, vor allem politisch Verantwortliche und Familienverbände, verlässliche und aktuelle Informationen über Familien. Die Erkenntnisse der familienwissenschaftlichen Forschung sind daher eine wichtige Grundlage für gesellschaftspolitische


**FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE**

Die Forschungsprojekte des ifb sind so vielfältig wie das Familienleben und die Familien selbst: Sie reichen von der vorgeburtlichen Familienphase bis zur Lebenssituation im Alter, von der Kinderlosigkeit bis zu großen Familien, von den verschiedenen Lebensformen der Familie bis zu den unterschiedlichen Mustern des Zusammenlebens in der Familie. Forschungsbereiche bündeln die Themen, an denen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler über einen längeren Zeitraum hinweg arbeiten.

Im Bereich der Familienberichterstattung beobachtet das ifb dauerhaft die Veränderungen anhand von statistischen Daten. Beispiele hierfür sind der Wandel familialer Lebensformen, das steigende Alter bei der Familiengründung oder Veränderung hinsichtlich der sozialen und ökonomischen Verhältnisse von Familien. Eine kontinuierliche Berichterstattung über die aktuelle Situation und die Entwicklung anhand von Zahlen über einen langen Zeitraum ist für die Familien- und Sozialpolitik sowie die Administration (beispielsweise Sozial- und Jugendämter) eine unverzichtbare Basis für Entscheidungen und für die interessierte Öffentlichkeit eine wichtige Informationsquelle. Durch eine dauerhafte Berichterstattung im Rahmen des ifb-Familienreports Bayern wird eine solide und differenzierte Datenbasis für Bayern geschaffen und auf dem aktuellen Stand gehalten. Dies geschieht in Form eines Tabellenbandes, der jährlich aktualisiert wird und auf der ifb-Webseite in einem Portal, in dem das Zahlenmaterial auch als anschauliche
Grafiken verfügbar ist. Ein gedruckter Familienbericht wird regelmäßig mit unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten neu aufgelegt.


STRUKTUR UND ORGANISATION DES INSTITUTS


Der Institutsrat


Mitglieder des Institutsrates im Jahr 2019 waren

- RDin Dagmar Britze (Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales)
- Prof. Dr. Henriette Engelhardt-Wölfler (ifb)
- Prof. Dr. Guido Heineck (Otto-Friedrich-Universität Bamberg)
- Dr. Birgit Mayer-Lewis (ifb)
- Prof. Dr. Sabine Walper (Deutsches Jugendinstitut, München)

Der stellvertretende Institutsleiter Harald Rost gehört dem Institutsrat mit beratender Funktion an.
Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Leiterin des Instituts
Prof. Dr. Henriette Engelhardt-Wöfler
0951 96525-12
henriette.engelhardt-woelfler@uni-bamberg.de

Stellvertretende Institutsleitung
Dipl.-Soz. Harald Rost
0951 96525-18
harald.rost@ifb.uni-bamberg.de

Sekretariat
Monika Hütter
0951 96525-28
monika.huetter@ifb.uni-bamberg.de
Judith Mallandain, M. A.
0951 96525-13
judith.mallandain@ifb.uni-bamberg.de
Dipl.-Kffr. Silvia Friedrich
0951 96525-13
silvia.friedrich@ifb.uni-bamberg.de

Die Institutsleitung und das Sekretariat sind auch unter folgender E-Mail-Adresse zu erreichen: sekretariat@ifb.uni-bamberg.de

Verwaltung
Ursula Lorber
0951 96525-16
ursula.lorber@ifb.uni-bamberg.de
Irene Steigerwald
0951 96525-21
irene.steigerwald@ifb.uni-bamberg.de
Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Anastasia Baumtrog, M. A.  
(seit 01.03.2019)  
0951 96525-26  
anastasia.baumtrog@ifb.uni-bamberg.de

Dipl.-Psych. Pia Bergold  
0951 96525-23  
pia.bergold@ifb.uni-bamberg.de

Dr. Kurt P. Bierschock  
0951 96525-24  
kurt.bierschock@ifb.uni-bamberg.de  
redaktion-zff@ifb.uni-bamberg.de

Zafer Büyükececi  
(bis 31.01.2019)

Dipl.-Soz. Susanne Elsas  
(seit 01.03.2019)  
0951 96525-17  
susanne.elsas@ifb.uni-bamberg.de

Corinna Krämer  
(bis 31.01.2019)

Dipl.-Soz. Doris Lüken-Klaßen  
0951 96525-34  
doris.lueken-klassen@uni-bamberg.de

Dr. Birgit Mayer-Lewis  
0951 96525-35  
birgit.mayer-lewis@ifb.uni-bamberg.de

Dipl.-Soz. Regina Neumann  
0951 96525-14  
regina.neumann@ifb.uni-bamberg.de

Dipl.-Soz. Annika Rinklake  
0951 96525-17  
annika.rinklake@ifb.uni-bamberg.de

Dr. Florian Schulz  
0951 96525-25  
florian.schulz@ifb.uni-bamberg.de

Dr. Adelheid Smolka  
0951 96525-19  
adelheid.smolka@ifb.uni-bamberg.de

Franziska Zehl B. A.  
(bis 28.02.2019)

Personalrat  
• Dipl.-Psych. Pia Bergold  
  (Vorsitzende)  
• VAE Ursula Lorber  
• Dr. Birgit Mayer-Lewis

Gleichstellungsbeauftragte  
• Dr. Birgit Mayer-Lewis  
• Dipl.-Soz. Annika Rinklake  
  (Stellvertreterin)
Personalia

Im Jahr 2019 haben zwei Mitarbeiterinnen das Team des ifb verstärkt.

**Anastasia Baumtrog, M. A.**

Anastasia Baumtrog ist Sozialpädagogin und systemische Einzel-, Paar- und Familientherapeutin (GST), spezialisiert auf das Thema Gewalt gegen Frauen.


Dipl.-Soz. Susanne Elsas

Susanne Elsas verstärkt seit März 2019 als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich der Familienberichterstattung das Forschungsteam am ifb. Nach ihrem Soziologie-Studium mit Schwerpunkt Methoden der empirischen Sozialforschung an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg arbeitete sie dort als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Empirische Mikroökonomik.

## FORSCHUNGSPROGRAMM 2019

### PROJEKTTITEL | GESAMTLAUFZEIT
--- | ---
### FAMILIENBERICHTERSTATTUNG

**ifb-Familienreport Bayern**  
Familienungleichheit: Zum Wandel des Bildungsgradienten in der Familiengründung und -auflösung  
01/2019 bis 12/2019  

**Auf dem Weg zum Rahmenkonzept: Beratung und Begleitung der bayerischen Familienbildungsstätten**  
01/2019 bis 12/2020

### FAMILIENBILDUNG

**Förderprogramm zur strukturellen Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung und von Familienstützpunkten: Unterstützung der Umsetzung**  
07/2013 bis 12/2020

**Familienbildung als Integrationsmotor für Geflüchtete? Herausforderungen und Bedürfnisse von Fachkräften der Familienbildung**  
04/2018 bis 12/2020

### FAMILIENGRÜNDUNG

**Der Einfluss sozialer Netzwerke auf Fertilität: Ansteckungseffekte in drei Interaktionsdomänen**  
02/2017 bis 05/2019

**Verwertung der Ergebnisse aus dem Projekt „Evaluation der psychosozialen Kinderwunschberatung“**  
01/2019 bis 12/2019
<table>
<thead>
<tr>
<th>PROJEKTTITEL</th>
<th>GESAMTLAUFZEIT</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td><strong>VIELFALT UND DYNAMIK VON FAMILIE</strong></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Arbeitsteilung in der Familie</td>
<td>01/2018 bis 12/2020</td>
</tr>
<tr>
<td>Geschwisterbeziehungen im Erwachsenenalter</td>
<td>01/2019 bis 12/2019</td>
</tr>
<tr>
<td>Elternschaft jenseits intimer Partnerschaft (Vorstudie)</td>
<td>01/2019 bis 06/2020</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>WISSENSCHAFTLICHER AUSTAUSCH UND INFORMATIONSMEDIEN</strong></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Familienwissenschaftliches Forschungskolloquium</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Tagungen</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Journal of Family Research</td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>
IFB-FAMILIENREPORT BAYERN

Projektteam: Dipl.-Soz. Harald Rost (Projektleitung), Dipl.-Soz. Susanne Elsas
Laufzeit: Daueraufgabe
Projektart: Eigenprojekt, gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

Hintergrund

der gegenwärtigen Lebenssituation von Familien liegt eine weitere wichtige Zielsetzung darin, auch langfristige Entwicklungen aufzuzeigen.


Das ifb leistet auch Familienberichterstattung auf Anfrage von Verbänden und Ministerien. Dabei werden zeitnah und in unterschiedlichem Umfang Zahlen und Erläuterungen erarbeitet, um Fragen zu beantworten, die sich aus aktuellen Anlässen ergeben.


Methodisches Vorgehen

Für die kontinuierliche Berichterstattung im Tabellenband und im Portal „Zahlen und Fakten“ werden verschiedene Veröffentlichungen der amtlichen Statistik gesichtet und ausgewertet. Insbesondere sind das statistische Berichte und

Für die thematisch vertiefenden Berichte werden je nach Fragestellung weitere Datenquellen hinzugezogen und mit deskriptiven und induktiven Methoden ausgewertet, die dazu geeignet sind, die jeweilige Fragestellung zu beantworten.

Ausgewählte Ergebnisse

Scheidungen in Bayern nach Ehedauer (1960-2018)

Als Tendenz im historischen Verlauf zeigt sich, dass Ehen nach längerem Bestehen zunehmend häufiger geschieden werden, hingegen Scheidungen nach wenigen Ehejahren seltener werden.

Anteil der Kinder unter drei Jahren in öffentlich geförderten Kindertageseinrichtungen im Jahr 2018 in Bayern


Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg – Zahlen und Fakten

Jahresbericht 2019
FAMILIENUNGLEICHHEIT: ZUM WANDEL DES BILDUNGS-GRADIENTEN IN DER FAMILIENGRÜNDUNG UND -AUFLÖSUNG

Projektteam: Prof. Dr. Henriette Engelhardt-Wölfler
Laufzeit: 01/2019 bis 12/2019
Projektart: Eigenprojekt, gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

Hintergrund


Auch in der klassischen Familienökonomie gelten die zunehmende Bildung und die damit wachsende ökonomische Unabhängigkeit der Frauen als entscheidend für den Rückgang der Heirats- und Geburtenraten (Becker 1974, 1993). Hier liegt die Vorstellung zugrunde, dass Heirat und Haushaltsgründung zusammenfallen, Kind und Beruf nicht vereinbar und eine Ehe wesentlich darauf angelegt ist, Kinder aufzuziehen. Unter der Annahme, dass Spezialisierung Effizienzgewinne bringt, beziehungsweise Frauen biologische Vorteile beim Großziehen von Kindern haben, wird eine geschlechtsspezifische Arbeitsteilung als effizienter
gegenüber einer partnerschaftlichen betrachtet. Die zunehmende Arbeitsmarkt- 
beteiligung und ökonomische Unabhängigkeit der Frau lassen jedoch Zweifel 
an der klassischen familienökonomischen Theorie aufkommen, die in einer Zeit 
entstand, in der das Modell der geschlechtlichen Arbeitsteilung die Regel war 
und Frauen weniger am Arbeitsmarkt partizipierten.

Nach den Überlegungen von Valerie Oppenheimer zum „marriage timing“ kön-
nen Familien durch die gestiegene Frauenerwerbsbeteiligung ökonomische 
Unsicherheiten reduzieren und das Wohlstandsniveau erhöhen (Oppenheimer 
1982, 2000). Nach Oppenheimer haben die zunehmend verschlechterten öko-
nomischen Chancen, vor allem der gering qualifizierten jungen Männer, deren 
Heiratsfähigkeit („marriageability“) reduziert, da häufig die ökonomischen Res-
-
sourcen und Perspektiven fehlen, einen Haushalt zu gründen und zu heiraten. Da 
bildungshomogame Partnerschaften weit verbreitet sind, können die Ressour-
cen der Partnerinnen die ökonomische Lage dieser Haushalte nicht wesentlich 
verbessern. Unabhängig vom möglichen Heiratswunsch geringer qualifizierter 
Frauen und Männer mangelt es ihnen häufig an den notwendigen Ressourcen. 
Vor diesem Hintergrund wird in den USA eine Diskussion um steigende Nicht-
ehelichenquoten und die hohe Abhängigkeit gering gebildeter und unverheirate-
ter Mütter von sozialstaatlichen Transfers geführt (Konietzka/Kreyenfeld 2017).

Von theoretischer Seite wird somit die Frage, wie die zunehmende Bildung 
mit der Veränderung der Familienformen zusammenhängt, unterschiedlich be-
antwortet (Konietzka/Kreyenfeld 2017). Sind weniger qualifizierte Frauen und 
Männer ökonomisch immer weniger in der Lage, eine Ehe einzugehen und eine 
Familie zu gründen? Reduzieren die besseren Arbeitsmarktchancen der Frauen 
die Attraktivität der Ehe? Oder ist das Gegenteil der Fall und die guten Erwerbs-
und Einkommensmöglichkeiten höher qualifizierter Frauen stärken die ökono-
mische Basis der Familie mit der Folge, dass gerade diese die Ehe präferieren, 
um familiale Investitionen besser absichern zu können? Betrachtungen von Zeit-
reihen zur Entwicklung des Zusammenhangs von Bildung und Familienformen 
erlauben Rückschlüsse auf diese Fragen.

Datengrundlage sind die Daten des Scientific Use Files des Mikrozensus, welche 
ner und Frauen durchgeführt. Berücksichtigt wurden nur Personen in Privathaushal-
ten am Hauptwohnssitz mit deutscher Staatsangehörigkeit im Alter von 18-59 
Jahren. Die Stichprobe belief sich auf 1,5 Mio. Personen in Westdeutschland.
Ergebnisse

Hoch- und niedrig gebildete Männer unterscheiden sich zunehmend im Familienstand. Der Bildungsgradient nimmt im Anteil der Alleinstehenden, Verheirateten und Geschiedenen zu, wobei niedrig gebildete Männer zunehmend „bleiben“. Diese Ergebnisse stützen die These des „marriageable men“, wonach Männer in niedrigerer Bildung mit schlechten langfristigen wirtschaftlichen Perspektiven zunehmend unattraktive Partner sind.

Bei verheirateten Frauen hingegen nimmt der negative Bildungsgradient mit der Zeit ab. Frauen mit einem niedrigen Bildungsniveau bleiben zunehmend allein oder geschieden. Insbesondere bei Scheidungen ist ein zunehmend negativer Bildungsgradient zu beobachten. Die Ergebnisse zeigen, dass die Gewinne aus der Spezialisierung auf die Ehe zunehmend abnehmen. Darüber hinaus sind sie Belege für die These, dass sinkende wirtschaftliche und soziale Kosten zunehmend die Möglichkeit der Scheidung für die unteren sozialen Schichten eröffnen, und dass die Hochschulbildung die finanziellen, kulturellen, sozialen und kognitiven Ressourcen im Zusammenhang mit einer höheren Ehestabilität verbessert. Darüber hinaus stehen die Ergebnisse auch im Einklang mit geschlechtsspezifischen Theorien, nach denen hohe Scheidungsraten ein temporäres Übergangsphänomen sind.


Der nicht vorhandene Bildungsgradient beim Übergang zum zweiten Kind entspricht dem Stand der Literatur, nach dem es bei diesem Übergang in der Regel nur wenige soziale Unterschiede gibt; zum Beispiel auch nicht nach Migrationshintergrund oder ethnischer Herkunft.


Da sich alle familiären Prozesse im Laufe des Lebens des hochgebildeten Menschen nach hinten verschieben, kann davon ausgegangen werden, dass sich die relevanten Bildungsgradienten mit langfristigen Folgen erst im fortgeschrittenen Alter zeigen. Dabei sind die Familienformen der Frauen vom Bildungsgradienten weniger betroffen als die der Männer, bei denen der Gradient mit dem Alter zunimmt.
Implikationen für Frauen


Implikationen für Männer


Implikationen für Kinder

Angesichts sich verändernder Bildungs- und Familienstrukturen sind die Folgen für Kinder besonders relevant. Die Analyse der Daten der deutschen Krankenversicherung zeigt, dass Kinder von Eltern mit niedrigem Bildungsgrad deutlich
häufiger erkranken als Kinder aus akademischen Familien. Insbesondere Karies und Übergewicht, das heißt die Folgen ungesunder Essgewohnheiten, sind bei Kindern und Jugendlichen aus bildungsbenachteiligten Familien 2,5-mal
Literatur


Veröffentlichungen und weitere wissenschaftliche Aktivitäten

FÖRDERPROGRAMM ZUR STRUKTURELLEN WEITERENTWICKLUNG KOMMUNALER FAMILIENBILDUNG UND VON FAMILIENSTÜTZPUNKTEN: UNTERSTÜTZUNG DER UMSETZUNG

Projektteam: Dipl.-Soz. Regina Neumann (Projektleitung), Anastasia Baumtrog, M. A., Dipl.-Soz. Doris Lüken-Klaßen

Laufzeit: 07/2013 bis 12/2020

Projektart: Gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

Hintergrund


**Projektverlauf**

*Fachliche Begleitung, Fortbildung und Qualitätssicherung*

Das ifb begleitet und unterstützt die Umsetzung des Förderprogramms, indem es die Erfahrungen aus der Modell- und Förderphase bündelt und weitergibt, fachliche Inputs sowie praktische Arbeitshilfen liefert und den Städten und Landkreisen bei der Durchführung der einzelnen Projektschritte zur Seite steht. Der Wissenstransfer wird auf verschiedenen Wegen sichergestellt.
Abbildung 1: Derzeit nehmen 44 bayerische Landkreise und kreisfreie Städte am Förderprogramm teil.

Stand: Dezember 2019

Die Umsetzung des Förderprogramms wird zudem durch Fortbildungstage begleitet, die seit 2014 stattfinden. Der Fortbildungstag 2019 mit über 140 Teilnehmenden stand unter dem Motto „BeziehungsWeise“. In zwei Vorträgen und acht vertiefenden Workshops wurden unterschiedliche Beziehungsebenen der
Familienbildung in den Blick genommen. Der Tagungsbericht hierzu findet sich auf S. 72-77.

Ferner steht das Projektteam dem Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales für fachliche Fragen zur Verfügung, liefert durch Forschungsaktivitäten im Bereich der Familienbildung wissenschaftlichen Input, bringt aktuelle Themen ein und trägt dadurch zur Qualitätssicherung der Familienbildung in Bayern bei.

Erstellung von Materialien und weitere Analysen

Alle Standorte sind laut Förderrichtlinie verpflichtet, einen jährlichen Tätigkeitsbericht über die kommunalen Familienbildungsmaßnahmen abzugeben. Zu diesem Zweck sollen die Familienstützpunkte ihre familienbildenden Aktivitäten im Hinblick auf die Angebote und die Inanspruchnahme allgemeiner Beratung nach §16 SGB VIII dokumentieren. Dadurch liegt umfangreiches Datenmaterial über die Aktivitäten aller Familienstützpunkte vor, das auf kommunaler Ebene für die Steuerung und Planung genutzt wird, bisher jedoch nicht auf übergeordneter Ebene aggregiert und ausgewertet wurde.

Die Daten bieten ein großes Informationspotenzial, um bayernweit eine Entwicklung der familienbildenden Aktivitäten und deren Inanspruchnahme durch Eltern nachzeichnen zu können. Die Daten wurden im Jahr 2019 zunächst gesichtet und deren Validität geprüft; im Anschluss werden die Eingabe und Auswertung des vorliegenden Datenmaterials erfolgen.

Parallel dazu wird in enger Abstimmung mit allen relevanten Akteuren im Förderprogramm ein Vorschlag zur Weiterentwicklung der Erhebungsinstrumente erarbeitet. Dabei stehen drei Kriterien im Vordergrund: das Informationspotenzial, die Anschlussfähigkeit an die ursprünglichen Formulare sowie die Handhabbarkeit der Instrumente in der Praxis.

Veröffentlichungen und weitere wissenschaftliche Aktivitäten

Familienstützpunkte: Auswahl und Einrichtung. Workshop im Rahmen des „Förderprogramms zur strukturellen Weiterentwicklung von kommunaler Familienbildung und von Familienstützpunkten“. Nürnberg, 22.01.2019. (Regina Neumann und Doris Lüken-Klaßen)


Fortschreibung des kommunalen Familienbildungskonzepts. Workshop im Rahmen des „Förderprogramms zur strukturellen Weiterentwicklung von kommunaler Familienbildung und von Familienstützpunkten“. Nürnberg, 22.07.2019. (Regina Neumann und Doris Lüken-Klaßen)
Ausgangspunkt

Familie ist für die meisten Menschen das Wichtigste im Leben. Zugleich bringt das Zusammenleben als Familie aber auch immer neue Fragen, Aufgaben und auch Unsicherheiten mit sich. Hier setzen Angebote der Eltern- und Familienbildung an: Sie zielen auf die Förderung der Erziehung in der Familie, die Stärkung von Elternkompetenzen sowie auf ein gesundes Aufwachsen und ein gelingendes Familienleben ab.

Die Angebote sind präventiver Natur; Familienbildungsstätten engagieren sich somit dafür, dass Probleme gar nicht erst entstehen. Die gesetzlichen Grundlagen für die Arbeit sind zum einen das Kinder- und Jugendhilfegesetz im Achten Sozialgesetzbuch (§16 SGB VIII), zum anderen das bayerische Gesetz zur Förderung der Erwachsenenbildung (EbFöG).

Mit dem Zweck der Vernetzung und der Qualitätssicherung haben sich die Familienbildungsstätten Bayerns zu der Landesarbeitsgemeinschaft Bayerischer Familienbildungsstätten e. V. zusammengeschlossen. Dieser Dachverband ist trägerübergreifend und überkonfessionell.

Zielsetzung

Familienbildungsstätten haben eine lange Tradition und viel Erfahrung in der Arbeit mit Müttern und Vätern. Weil sich die Bedürfnisse der Familien immerfort wandeln, und zudem auch die gesetzliche Grundlage 2018 überarbeitet wurde, wollen sich die bayerischen Familienbildungsstätten neu positionieren. Als Grundlage für die aktuelle und zukünftige Arbeit hat die Landesarbeitsgemeinschaft Familienbildungsstätten einen Prozess der Organisationsentwicklung angestoßen: Die bestehenden Arbeitsweisen sollen reflektiert, das Profil geschärft und die zukünftige Arbeit in einem gemeinsamen, für alle Mitglieds einrichtungen bindenden Rahmenkonzept festgehalten werden.

Im Auftrag des StMAS unterstützt das ifb diesen Prozess mittels Organisationsberatung und fachlicher Begleitung.
Projektdesign und -verlauf


Auf dieser Basis konzeptualisierte und moderierte das Projetteam des ifb mehrere ein- und mehrtägige Workshops und „KonzeptWerkstätten“. Mit Delegierten aller Einrichtungen wurden mittels partizipatorischer und gestaltungsorientierter Methoden die Grundlagen, Profilbildung und Zielsetzungen der Familienbildungsstätten Bayerns, ihre Strukturen, Arbeitsweisen sowie Qualitätsmerkmale kritisch reflektiert und überarbeitet. Hierfür wurden auch quantitative Daten, unter anderem zu Zielgruppen und Angeboten, erhoben und ausgewertet.

Für das Jahr 2020 ist die Formulierung und Verabschiedung des gemeinsamen Rahmenkonzepts geplant.

Veröffentlichungen und weitere wissenschaftliche Aktivitäten


FAMILIENBILDUNG ALS INTEGRATIONS MOTOR FÜR GEFLÜCHTETE? HERAUSFORDERUNGEN UND BEDÜRFNISSE VON FACHKRÄF TEN DER FAMILIENBILDUNG

Projektteam: Dipl.-Soz. Doris Lüken-Klaßen (Projektleitung), Anastasia Baumtrog, M. A.

Laufzeit: 04/2018 bis 12/2020

Projektart: Gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

Ausgangspunkt

auf die Erziehungsfähigkeit der Eltern auswirken können. Sie mussten unterstüt-
zende soziale Netzwerke zurücklassen und sind mit institutionellen und kulti-
rellen Unterschieden konfrontiert. Die Integration dieser Familien ist somit eine
wichtige und herausfordernde gesellschaftliche Aufgabe.

Die gesellschaftliche Integration kann durch Familienbildung unterstützt werden,
schließen zielen deren Angebote darauf ab, familiäre Ressourcen zu stärken,
Alltagskompetenzen zu vermitteln und Gelegenheitsstrukturen für Austausch,
Information und Vernetzung zu eröffnen. Besonders für geflüchtete Mütter kann
dies bedeutsam sein, denn sie besuchen Integrationskurse seltener und in
größeren zeitlichen Abständen zur Einreise als Männer. Familienbildung bietet
somit einen alternativen Zugang in die deutsche Gesellschaft. In der Praxis
gelingt dies aber nur bedingt: Familien mit Migrationshintergrund sind in der
Familienbildung unterrepräsentiert und die Familienbildung mit geflüchteten
Familien wird durch unterschiedlichste Barrieren erschwert.

Zielsetzung

Das Projekt analysiert die Herausforderungen und Bedürfnisse von Fachkräften
der Familienbildung in der Arbeit mit geflüchteten Familien, die Gründe für dies-
bezügliche Veränderungen zwischen 2016 und 2019 sowie die Potenziale der
Familienbildung für den Integrationsprozess.

Die Analyse erfolgt anhand zweier Wellen leitfadengestützter qualitativer Inter-
views mit Expertinnen und Experten aus den Jahren 2016 und 2019, die vom ifb
durchgeführt wurden.

Projektdesign und -verlauf

Im Rahmen des ifb-Forschungsprojekts „Geflüchtete Familien in der Familien-
bildung – Chancen und Bedarfe“ wurden im Jahr 2016 leitfadengestützte qua-
litative Experteninterviews zu aktuellen Herausforderungen in der Arbeit mit
geflüchteten Familien und diesbezüglichen Fortbildungsbedarfen geführt.
Interviewt wurden Fachkräfte der Familienbildung und der Flüchtlingsarbeit.
Die theoriegeleitete und quotenbasierte Auswahl der insgesamt rund 40 Inter-
viewpartnerinnen und -partner erfolgte anhand der Kriterien Träger, Einrichtungs-
typ, Region (Stadt versus Land) und Regierungsbezirk.
Die rund einstündigen, digital aufgezeichneten Interviews wurden transkribiert, systematisch aufbereitet und inhaltsanalytisch hinsichtlich der Erfahrungen, Herausforderungen, Befürchtungen und Bedarfe ausgewertet. Deutlich wurde, dass die Arbeit der Fachkräfte durch großes Engagement geprägt ist, dass sie ihre umfangreichen Kenntnisse und Fähigkeiten auch für diese Zielgruppe einsetzen, dass aber auch Unsicherheiten auftreten. Artikuliert wurde ein Bedarf nach Weiterqualifizierung zu interkultureller Kompetenz, zu Traumata, zu rechtlichen Aspekten, zu Sprachhürden sowie zu zielgruppengerechter Angebotskonzeption.


Veröffentlichungen und weitere wissenschaftliche Aktivitäten


Frauen von Welt. Migrantinnen in Deutschland. Festvortrag auf der Jubiläumsfeier „30 Jahre Arbeitskreis Migrantinnen: Einblicke I Rückblicke I Ausblicke“. Stuttgart, 27.03.2019. (Doris Lüken-Klaßen)
Der Einfluss sozialer Netzwerke auf Fertilität: Ansteckungseffekte in drei Interaktionsdomänen

Projektteam: Dr. Thomas Leopold (Projektleitung), Prof. Dr. Henriette Engelhardt-Wölfler (Projektleitung), Zafer Büyükkeçeci, M. Sc.
Laufzeit: 02/2017 bis 05/2019
Projektart: DFG-Projekt

Hintergrund

Welchen Einfluss haben soziale Kontakte auf fertiles Verhalten? Diese Frage geht zurück auf die Arbeit von Coale und Watkins (1986), die den Geburtenrückgang in modernen Gesellschaften untersuchten. Hier findet sich erstmals die Idee, dass soziale Interaktion die Ursache für regional varierende Fertilitätsniveaus sein könnte. Seitdem haben zahlreiche Arbeiten den Einfluss sozialer Interaktion auf fertiles Verhalten untersucht. Anfangs konzentrierte sich diese Forschung hauptsächlich auf die Rolle sozialer Interaktion bei der Verbreitung von Kontrazeptiva in Entwicklungsländern. Im Unterschied dazu beschäftigen sich aktuelle Beiträge aus Ländern, in denen Kontrazeptiva flächendeckend verfügbar sind,
weniger mit der Verhinderung als vielmehr der Realisation von Geburten: Welche Bedeutung haben soziale Kontakte für die Entscheidung, ob und wann ein Kind gezeugt wird?


Abbildung 1: Prozesse der sozialen Ansteckung
Der Begriff der Ansteckung wird in der Literatur nicht einheitlich verwendet; wir sprechen allgemein von sozialer „Ansteckung“, wenn sich die Fertilitätsentscheidungen von Interaktionspartnerinnen gegenseitig beeinflussen. In qualitativen Arbeiten finden sich zahlreiche Hinweise für die Bedeutung sozialer Kontakte in unterschiedlichen Interaktionsbereichen (Familie, Freundes- und Bekanntenkreis, Kolleginnen und Kollegen und Nachbarschaft) für Fertilitätsentscheidungen. Ziel unseres Projekts ist es zu untersuchen, ob die Fertilität in der Familie und am Arbeitsplatz „ansteckend“ ist.

**Ansteckung durch Kolleginnen**

Um die ansteckende Wirkung von Geburten am Arbeitsplatz empirisch überprüfen zu können, sind umfangreiche und detaillierte Daten erforderlich. Die Analyse erfordert zum einen, dass die gesamte Belegschaft eines Betriebs beobachtet wird, um das vollständige Netzwerk des Arbeitsplatzes berücksichtigen zu können. Zum anderen müssen Informationen zu Geburten mindestens auf Monatsbasis vorliegen, um diese Ereignisse zeitlich genau identifizieren zu können. Der

**Abbildung 2: Ansteckung durch Kollegen in Abhängigkeit von dem Zeitpunkt der Geburt**

Anmerkung: Modell 1 kontrolliert für die Prozesszeit und individuelle Merkmale; Modell 2 zusätzlich für „common shocks“ und Modell 3 für zufällige Effekte auf betrieblicher Ebene.

Quelle: Pink et al. (2014)

Ansteckung durch Geschwister


Ansteckung durch Ausstrahlungseffekte über Netzwerke hinweg

In einer weiteren Studie zeigten wir mit einem innovativen Forschungsdesign, dass die soziale Ansteckung von Fertilität über verschiedene Netzwerke hinweg von statten geht. Mit Hilfe von Daten aus dem System of Social Statistical

Abbildung 4: Ausstrahlungseffekte von Fertilität von Arbeitskollegen und Geschwistern

Quelle: Büyükkeçeci et al. (2019)

Unsere Analysen zeigten, dass die Fertilität von Kollegenschaft und Geschwistern direkte Auswirkungen auf die Fertilität eines Individuums hat. Darüber hinaus zeigte die Studie erstmalig sogenannte Spillover-Effekte über Netzwerkgrenzen hinweg, was darauf hindeutet, dass Fertilitätseffekte durch soziale Beziehungen nicht nur innerhalb, sondern auch zwischen verschiedenen Interaktionsbereichen ausstrahlen.

**Veröffentlichungen und weitere wissenschaftliche Aktivitäten**


VERWERTUNG DER ERGEBNISSE AUS DEM PROJEKT „EVALUATION DER PSYCHOSOZIALEN KINDERWUNSCHBERATUNG“

Projektteam: Dr. Birgit Mayer-Lewis in Kooperation mit Dr. Petra Thorn (BKID) und Prof. Dr. Tewes Wischmann (Universitätsklinikum Heidelberg)

Laufzeit: 01/2019 bis 12/2019

Projektart: Eigenprojekt, gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

Hintergrund


Um die Bandbreite der Ergebnisse für die Praxis (Beratungsfachkräfte der Kinderwunschberatung, der Adoptions- und Pflegekindervermittlung sowie für Fachkräfte der Reproduktionsmedizin, Gynäkologie, Andrologie etc.) bekannt und nutzbar zu machen, waren für 2019 weitere Ergebnispräsentationen sowie Publikationen zu den Ergebnissen geplant.

**Veröffentlichungen und weitere wissenschaftliche Aktivitäten**


Mothers to be without a partner. Poster-Präsentation auf der „Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Demographie (DGD)“. Bamberg, 13.-15.03.2019.


ARBEITSTEILUNG IN DER FAMILIE

Projektteam: Dr. Florian Schulz
Laufzeit: 01/2018 bis 12/2020
Projektart: Eigenprojekt, gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

Zielsetzung

Die Forschung über die Arbeitsteilung in Paaren und Familien gehört seit vielen Jahren zum festen Bestandteil des Forschungsportfolios des ifb.


Mit dem Projekt „Arbeitsteilung in der Familie“ soll dieser erfolgreiche und produktive Forschungsschwerpunkt am ifb aufrechterhalten werden.

Die aktuellen Forschungsfragen beziehen sich sowohl auf Lücken im Bereich der Hausarbeitsforschung als auch auf die Aufteilung der Erwerbsarbeit und der Kinderbetreuung. Zudem wird die Perspektive der Arbeitsteilung auf die Zeitverwendung von Frauen, Männern und Kindern in Familien ausgeweitet, da auch hier ein erheblicher Forschungsbedarf besteht, der erst mit den neueren Daten der Zeitbudgetforschung bearbeitet werden kann.

Abbildung 1: Entwicklung der Wahrscheinlichkeit, dass sich Kinder an der Hausarbeit beteiligen

Quelle: Schulz (2019), Figure 1.
Aktuelle Projektergebnisse


Mit den Daten der Deutschen Zeitverwendungserhebung wurde gezeigt, dass die tägliche Partizipation der Mädchen in Haushaltstätigkeiten über den Beobachtungszeitraum von 79 % auf 63 % und der Jungen von 63 % auf 47 % gesunken ist. Allerdings hat sich die generelle Partizipation in Hausarbeitstätigkeiten über die Jahre nicht verändert und liegt für Mädchen bei ca. 90 % und für Jungen bei ca. 80 %. Das bedeutet, dass die Kinder nicht generell, sondern zunächst einmal nur an weniger Tagen in der Woche Hausarbeit machen (Abbildung 1).

Abbildung 2 zeigt darüber hinaus die Entwicklung der Zeitverwendung für Hausarbeit von 10- bis 17-jährigen Kindern in Deutschland. Die Zeit von Mädchen ist

Abbildung 2: Entwicklung der Zeitverwendung von Kindern für Hausarbeit

Quelle: Schulz (2019), Figure 2.

Zusammengenommen zeigen die Befunde des Projektes einerseits einen deutlichen Rückgang in der Beteiligung und der Zeitverwendung für Hausarbeit von Mädchen und Jungen in Deutschland. Andererseits ist die generelle Beteiligung recht stabil, genau wie die Zeit, welche die Kinder für Hausarbeit verwenden, wenn sie sich in diesen Aktivitäten engagieren.

Aktuelle Arbeiten im Projekt

Im Jahr 2019 wurde zudem eine Studie fortgeführt, die bereits im vorangegangenen Jahr begonnen wurde. Diese Studie befasst sich mit den Einstellungen zur Hausarbeitsteilung. Dabei wird untersucht, wie sich die Einstellungen von Frauen und Männern zur Aufteilung der Hausarbeit in Paaren unterscheiden, je nachdem um welche Art von Hausarbeit (gesamte Hausarbeit vs. tägliche Routinetätigkeiten vs. Tätigkeiten, die eher punktuell anfallen) es sich handelt.

Veröffentlichungen und weitere wissenschaftliche Aktivitäten

GESCHWISTERBEZIEHUNGEN IM ERWACHSENENALTER

Projektteam: Dr. Adelheid Smolka
Laufzeit: 01/2019 bis 12/2019
Projektart: Eigenprojekt, gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

Gegenstand der Untersuchung


Ein weiteres Thema sind Effekte, die von elterlicher Ungleichbehandlung in der Kindheit oder auch im Erwachsenenalter ausgehen und sich so auf die Beziehungen zwischen den erwachsenen Kindern auswirken.

Literatur


Veröffentlichungen und weitere wissenschaftliche Aktivitäten

Eine Veröffentlichung zum aktuellen Forschungsstand befindet sich in Vorbereitung.
ELTERNSCHAFT JENSEITS INTIMER PARTNERSCHAFTEN (VORSTUDIE)

Projektteam: Dipl.-Psych. Pia Bergold
Laufzeit: 01/2019 bis 06/2020
Projektart: Eigenprojekt, gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

Gegenstand der Untersuchung


Von Forschungsinteresse ist, inwieweit Personen, die ihren Kinderwunsch allein (Single Mothers by choice), im Rahmen eines Co-Parenting Arrangements oder einer Mehrelternschaft umgesetzt haben, ein qualitativ anderes Verständnis und damit auch andere (Leit-)Bilder von Familie, Elternschaft und Eltern-Kind-Beziehungen mit sich bringen als Männer und Frauen, die Kinder innerhalb einer verschiedengeschlechtlichen Paarbeziehung geboren haben.

**Projektdesign und -verlauf**


Hierzu wurde in 2019 ein Codesystem auf der Grundlage relevanter Forschungsfragen entwickelt, das Material vollständig codiert und mit der Auswertung der Beiträge begonnen. Im kommenden Jahr wird die Vorstudie abgeschlossen und die Ergebnisse in Form eines Berichtes zusammengefasst werden.

**Literatur**


Das Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg organisiert ein familienwissenschaftliches Kolloquium, das als akademische, interdisziplinär gestaltete Plattform für Forscherinnen und Forscher konzipiert ist, die im Themebereich „Familie“ arbeiten. Im Jahr 2019 referierten und diskutierten Expertinnen und Experten zu folgenden Themen:

**Prof. Dr. Bernadette Kneidinger-Müller, Otto-Friedrich-Universität Bamberg:**
Digitalisierung und Familie.

**apl. Prof. Dr. Johannes Stauder, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg:**
The macrostructural context of the partner market: Longitudinal dynamics, concepts and results.
Prof. Dr. Anja Abendroth, Universität Bielefeld:
German fathers and their preferences for shorter working hours for family reasons.

Dr. Thomas Leopold, Universiteit van Amsterdam:
Changes in life satisfaction before, upon, and after divorce. Evidence from a new matching approach.

Prof. Lena Hipp, Ph.D., Universität Potsdam und Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung:
Damned if you do, damned if you don’t? Experimental evidence from Germany on hiring discrimination against parents with differing lengths of family leave.

Dr. Andreas Mergenthaler, Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung in Wiesbaden:

Tjorven Sievers, Oregon State University: When policy meets reality: Elternzeit und geschlechtsspezifische Arbeitsteilung werdender Eltern.

Prof. Dr. Christoph Bühler, Leibniz Universität Hannover: Wann ist Brautgeld die dominante Form der Heiratszahlung?

Die aktuellen Themen und Termine des ifb-Kolloquiums sind stets auf der Internetseite des Staatsinstituts für Familienforschung an der Universität Bamberg unter www.ifb.bayern.de zu finden.
Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Demographie
Wissenschaftlicher Fachkongress
vom 13. bis 15. März 2019 in Bamberg

Florian Schulz


Das Schwerpunktthema der diesjährigen Tagung lautete „Regionale und sozialstrukturelle Disparitäten – Indikatoren und Befunde“. Jeder der drei Tagungstage startete mit einer auf dieses Thema bezogenen und inspirierenden Keynote lecture.

Den Eröffnungsvortrag hielt die Leiterin des ifb, Prof. Dr. Henriette Engelhardt-Wölfler, zum Thema „Family inequality: On the changing educational gradient in family patterns in Germany“. Engelhardt-Wölfler arbeitete in ihrem

In insgesamt zwölf thematisch homogenen Sessions sowie einer thematisch heterogenen Postersession präsentierten über 100 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aktuelle Befunde demografischer oder demografienaher Forschung, unter anderem aus den Bereichen Familie, Arbeitsmarkt, Wohnen, Migration, Sterblichkeit und Gesundheit. Die Vorträge waren durchweg von hoher wissenschaftlicher Qualität und die Diskussionen anregend und konstruktiv.
Die ifb-Wissenschaftlerin Dr. Birgit Mayer-Lewis und der ifb-Wissenschaftler Dr. Florian Schulz waren im Vorfeld der Tagung im Rahmen eines kompetitiven Ausschreibungsverfahrens eingeladen worden, ihre aktuellen Forschungsarbeiten auf der Tagung zu präsentieren. In Form einer viel beachteten Posterpräsentation stellte Mayer-Lewis ihre wegweisenden Befunde zum Thema „Mothers to be without a partner: Current data on a German-wide documentation on issues raised by single women in fertility counseling“ vor. Auf Basis eines innovativen Datenmaterials zeigte sie unter anderem, dass alleinstehende Frauen, die einen Kinderwunsch ohne Partner umsetzen wollen, einen besonders hohen Informationsbedarf hinsichtlich rechtlicher Aspekte und im Umgang mit emotionalen Belastungen im Kontext ihrer Kinderwunschbiografie haben. Schulz referierte in der Session „Wohlbefinden in Familien“ zum Thema „Changes in parent-child-cont-
act in later life-transitions into cohabitation". Anhand europäischer Daten zeigte er unter anderem, dass sich die Kontakthäufigkeit zwischen Eltern und ihren erwachsenen Kindern reduziert, wenn ein Elternteil mit einer neuen Partnerin oder einem neuen Partner zusammenzieht.

 Traditionell wurde dem wissenschaftlichen Nachwuchs eine große Beachtung im Rahmen der DGD-Jahrestagung zuteil, zum einen in Form einer eigenen Session der Nachwuchspreisträgerinnen und Nachwuchspreisträger und zum anderen in Form des beliebten „Karrierefrühstücks“. In diesem Jahr war mit Dr. Florian Schulz unter anderem ein Mitarbeiter des ifb am „Karrierefrühstück“ beteiligt und diskutierte dabei mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern über die Möglichkeiten einer wissenschaftlichen und außerwissenschaftlichen Berufslaufbahn.

Insgesamt gesehen war die Jahrestagung der DGD in Bamberg ein voller Erfolg. So sorgte das feinfühlig abgestimmte Programm nicht nur für wissenschaftliche Höhepunkte, sondern bot den Teilnehmerinnen und Teilnehmern auch genügend Zeit und Gelegenheiten für den wissenschaftlichen Austausch, die Pflege von Kontakten und die Geselligkeit abseits akademischer Inhalte, nicht zuletzt im Rahmen eines Empfanges am ersten Konferenzabend.

Fotos: Deutsche Gesellschaft für Demographie e. V.
Familienbildung im Aufbruch – BeziehungsWeise
Fortbildungstag am 16. Juli 2019 in Augsburg

Anastasia Baumtrog

Dieses Jahr trafen sich rund 140 Fachkräfte der Familienbildung aus ganz Bayern in Augsburg und konnten sich getreu dem Motto „Familienbildung im Aufbruch – BeziehungsWeise“ in Vorträgen und Workshops unterschiedlichen Beziehungsebenen widmen.

Die Familienforscherinnen Regina Neumann und Doris Lüken-Klaßen vom ifb hießen die Fachkräfte aus den bayerischen Jugendämtern und Familien-


Wie genau sehen die Beziehungen in den Familien und vor allem zwischen den Generationen heute aus? Statistikerin und Familiensoziologin Ursula Adam veranschaulichte in ihrem Vortrag, wie sich intergenerationale Beziehungen verändert und welche Bedeutung diese für die jeweilige Generation haben. In Bezug auf die Rolle der Großeltern bestehe bisher keine anerkannte, gesellschaftlich
vorgegebene Rolle, somit unterliege die Ausgestaltung dieser Beziehung einer großen Freiheit. Damit die Großeltern mit ihren Enkeln in Kontakt kommen, sind sie auf die Eltern der Kinder angewiesen, die als Mittler für die Gestaltung und Häufigkeit des Kontaktes zwischen den Generationen fungieren und nach Adam so maßgeblich die Großeltern-Enkel-Beziehung prägen. Besteht eine solche Beziehung, profitieren alle: Die Eltern werden in der Betreuung entlastet, die Groß-

Bei Referent Reinhard Kühn lernten die Workshop-Teilnehmenden nicht nur Moderations-, sondern auch Visualisierungstechniken kennen.
eltern sind zufriedener und die Kinder, die ihren Großeltern regelmäßig begegnen, erhalten einen weiteren Raum für die Entwicklung ihrer Persönlichkeit.


Nicht nur die innerfamilialen Beziehungen spielen in Bezug auf Lernprozesse eine wichtige Rolle, auch die Beziehung zwischen Eltern und Fachkräften ist zentral für eine gelingende Familienbildung. Vor diesem Hintergrund konnte im Workshop von Aylin von Platen von der Akademie für philosophische Bildung und WerteDialog die Methode der philosophischen Gesprächsführung kennen-


Der Fortbildungstag „Familienbildung im Aufbruch – BeziehungsWeise“ hat sich zum Ziel gesetzt, die vielfältigen Beziehungsebenen in der Familienbildung in
unterschiedlichen Kontexten zu verdeutlichen und den Fachkräften Möglichkeiten zu Vertiefung und Transfer zur Verfügung zu stellen. Die Mischung aus Beiträgen der Wissenschaft und der breiten Auswahl an Workshops kam beim Publikum sehr gut an. Nicht nur in den Feedbackbögen wurde der Fortbildungs- tag sehr positiv bewertet, auch die gesamte Atmosphäre zeigte, dass dieses Format erfolgreich ist.

Im Workshop von Sarah Wünn befassten sich die Fachkräfte intensiv mit Jugendlichen, deren Bedürfnisse und die Veränderung in der Beziehung zu den Eltern.
Herbsttagung der Sektion Familiensoziologie in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie

Wissenschaftliche Fachtagung vom 10. bis 11. Oktober 2019 in Bamberg

Florian Schulz


Nach einer herzlichen Begrüßung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch die Institutsleitung des ifb, Prof. Dr. Henriette Engelhardt-Wößler, startete die Tagung mit der von ihr geleiteten Session „Familie und Wohlergehen“. Lara Augustijn (Universität Duisburg-Essen) stellte ein gemeinsames Papier mit Prof. Dr. Anja Steinbach (Universität Duisburg-Essen) und Gerrit Corkadi (Universität Duisburg-Essen) zum Thema „Die Auswirkungen des Wechselmodells auf die Lebenszufriedenheit von Kindern“ vor. Die Ergebnisse ihrer Analysen auf Basis der „Health Behaviour in School-aged Children (HBSC)“-Studie zeigten, dass es bei Kontrolle von kinder- und familienbezogenen Merkmalen keine Unterschiede in der Lebenszufriedenheit von Kindern in Abhängigkeit von Betreuungsmodellen gibt. Dr. Christine Entleitner-Phleps vom Deutschen Jugendinstitut (DJI) präsentierte die gemeinsam mit Prof. Dr. Sabine Walper (DJI) durchgeführte Studie „Familienleben nach Trennung und Scheidung: Ein Blick auf komplexe Stief- familien und kindliches Wohlbefinden in zwei Datensätzen“. Sie zeigte anhand der Daten von AID:A I und AID:A II, dass die Bildung, die subjektive finanzielle Be-
lastung, die Familienform und vor allem das Familienklima ausschlaggebend für kindliches Wohlbefinden sind und gerade Kinder aus komplexen Stieffamilien übereinstimmend über ein schlechteres Wohlbefinden berichten. Zum Abschluss der ersten Session referierte Dr. Laura Castiglioni (DJI) über ein gemeinsames Projekt mit Dr. Ulrike Lux (DJI) und Dr. Johanna Schütz (DJI) zum Thema „Familiale Arrangements und Partnerschaftsqualität von Familien mit chronisch erkrankten oder beeinträchtigten Kindern“. Unterstützt von Daten der pairfam-Studie zeigte sie auf, dass Mütter und Väter von geringerem Wohlbefinden und negativem Konfliktverhalten in Partnerschaften berichten, wenn ihre Kinder von chronischer Krankheit betroffen sind.

In der zweiten Session, unter der Leitung von Doris Lüken-Klaßen (ifb), wurden unter dem Titel „Work-life-balance“ drei Papiere verhandelt. Im ersten Vortrag sprach Ayhan Adams (Universität Osnabrück) über eine gemeinsam mit Prof. Dr. Katrin Golsch (Universität Osnabrück) verfasste Studie „Partnerschaftliche Unterstützung und Work-Family Conflicts“. Er verdeutlichte mit Hilfe der pairfam-Daten, dass partnerschaftliche Unterstützung insgesamt nur einen geringen Einfluss auf die Wahrnehmung von work-family-conflicts hat, jedoch den wahrgenommenen family-to-work-conflict für Frauen stärker reduziert als für Männer. In einem ähnlich gelagerten, gemeinsam mit Prof. Dr. Henrique Engelhardt-Wöffler durchgeführten Projekt „His and her working hours and wellbeing in Germany“ zeigte anschließend Daniele Florean (Humboldt-Universität zu Berlin) anhand von SOEP-Daten, dass die Lebenszufriedenheit von Frauen größer ist, wenn ihre männlichen Partner tendenziell länger arbeiten. Dies gelte, so Florean, besonders, wenn kleine Kinder in den Paarhaushalten lebten. Im dritten Vortrag berichtete Laura Lükemann (Universität Bielefeld) von einer gemeinsam mit Prof. Dr. Anja Abendroth (Universität Bielefeld) bearbeiteten Studie zum Thema „Männer: Wunsch & Wirklichkeit familiär bedingter Arbeitszeitreduktion“. Mit den Daten


Der zweite Tagungstag startete mit der vierten Session „Arbeitsteilung in der Familie“, die von Dr. Florian Schulz (ifb) geleitet wurde. Miriam Trübner (Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn) und Prof. Dr. Natascha Nisic (Universität Paderborn) referierten eingangs zum Thema „Die Rolle von Kompetenzen und Präferenzen für die Aufteilung und Auslagerung von Hausarbeit“. Auf der empirischen Basis eines dafür eigens entwickelten Moduls im Rahmen von pairfam 10, arbeiteten sie heraus, dass der Beitrag der Partnerin oder des Partners zur Hausarbeit größer ist, je kompetenter sie beziehungsweise er von der befragten Person wahrgenommen wird. Zudem wurde gezeigt, dass die Neigung, eine bezahlte Haushaltshilfe einzustellen, geringer ist, wenn das als


KOOPERATION UND VERNETZUNG
MIT ANDEREN FORSCHERINNEN UND FORSCHERN


Im Forschungsbereich Familiengründung steht das ifb regelmäßig in engem Austausch mit Dr. Petra Thorn von der Deutschen Gesellschaft für Kinderwunschberatung (BKuD) sowie mit Prof. Dr. Tewes Wischmann vom Institut für medizinische Psychologie am Universitätsklinikum Heidelberg.

Über Deutschland hinaus pflegt das ifb eine Kooperationsbeziehung mit dem Österreichischen Institut für Familienforschung (ÖIF) in Wien, mit dem es unter anderem zusammen mit dem Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) in Wiesbaden alle vier Jahre einen Europäischen Kongress für Familienforschung an unterschiedlichen Orten organisiert und veranstaltet.
Das ifb ist an einem weltweiten Projekt beteiligt, welches von Prof. Francine Deutsch (Mount Holyoke College) geleitet wird. Insgesamt 36 Forscherinnen und Forscher aus aller Welt analysieren die Gründe für eine egalitäre Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau anhand jeweils einer beispielhaften Familie aus 25 Ländern. Datenbasis sind längsschnittliche qualitative Interviews, die die Veränderung der Arbeitsteilung in Familien beim Übergang zur Elternschaft beobachten. Das Buch wird im März 2020 unter dem Titel „Creating equality at home: How 25 couples around the world share housework and childcare“ bei Cambridge University Press erscheinen.


Mit den beiden früheren Leitern des ifb, Prof. em. Dr. Laszlo A. Vaskovics, Universität Bamberg, und Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Peter Blossfeld, Universität Bamberg, Lehrstuhl für Soziologie 1, stehen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des ifb in beständigem Austausch zu aktuellen Themen der Familienforschung.

Neu aufgenommen wurde eine Kooperation mit Caspar Kaiser, Department of Social Policy and Intervention, Oxford University, UK, im Rahmen des Projekts: „Causality in the link between income and satisfaction. IV estimation with internal instruments“. 
VERÖFFENTLICHUNGEN


VÖRTRÄGE UND WORKSHOPS

Baumtrog, Anastasia

Bergold, Pia


Elsas, Susanne


Engelhardt-Wölfler, Henriette

Women’s agency, education, and parenthood in Egypt, Jordan and Tunisia. Vortrag beim „21st Nordic Demographic Symposium“. Reykjavik, 13.06.2019. (mit Carmen Friedrich)


Lüken-Klaßen, Doris
Familienstützpunkte: Auswahl und Einrichtung. Workshop im Rahmen des „Förderprogramms zur strukturellen Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung und von Familienstützpunkten“. Nürnberg, 22.01.2019. (mit Regina Neumann)


**WISSENSCHAFTLICHE AKTIVITÄTEN**


Fortschreibung des kommunalen Familienbildungskonzepts. Workshop im Rahmen des „Förderprogramms zur strukturellen Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung und von Familienstützpunkten“. Nürnberg, 22.07.2019. (mit Regina Neumann)


**Mayer-Lewis, Birgit**

Mothers to be without a partner. Poster-Präsentation auf der „Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Demographie (DGD)“. Bamberg, 13.-15.03.2019.


Neumann, Regina


Schulz, Florian


The design and an empirical application of a factorial survey approach to measure the attitudes towards housework sharing. Vortrag bei der „8th European Survey Research Association Conference“. Zagreb, 17.07.2019.
SONSTIGE WISSENSCHAFTLICHE AKTIVITÄTEN

Baumtrog, Anastasia

(mit Doris Lüken-Klaßen und Regina Neumann)


Bergold, Pia

Stellungnahme zur Publikation des Familienbunds der Katholiken „Keine Unterschiede? Vier sozialwissenschaftliche Studien zum Wohlergehen von Kindern in gleichgeschlechtlichen Haushalten“.
(mit Valentin Müller)

Stellungnahme des ifb zur Überarbeitung des Curriculums „Netzwerk Familienpaten Bayerns“. (mit Corinna Krämer)

Elsas, Susanne
Teilnahme an der „Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Demographie (DGD)“. Bamberg, 13.-15.03.2019.

Teilnahme an der „4th International NEPS Conference“. Bamberg, 07.-08.11.2019.
**Engelhardt-Wölfler, Henriette**


**Lüken-Klaßen, Doris**


WISSENSCHAFTLICHE AKTIVITÄTEN


Mayer-Lewis, Birgit
Teilnahme an der „Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Demographie (DGD)“. Bamberg, 13.-15.03.2019.


Wissenschaftliche Beirätin am Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zum Themenbereich „Gewollte und ungewollte Kinderlosigkeit in Deutschland“.

Betreuung von Bachelor- und Masterarbeiten

Mitglied des Institutsrates

Neumann, Regina


Rost, Harald
Teilnahme an der „Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Demographie (DGD)“. Bamberg, 13.-15.03.2019.


Schulz, Florian
LEHRVERANSTALTUNGEN

Engelhardt-Wölfler, Henriette


Vorlesung „Einführung in die Methoden der Demographie“ (Sommersemester 2019) an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg.


Lüken-Klaßen, Doris

Neumann, Regina

Schulz, Florian


GREMIENARBEIT UND MITGLIEDSCHAFTEN

- Arbeitsgemeinschaft Sozialwissenschaftlicher Institute e. V. (ASI).
- Jury-Mitglied am Demografie-Preis der Stiftung für die Rechte zukünftiger Generationen. (Prof. Dr. Henriette Engelhardt-Wölfler)
- Kooperation mit dem Beratungsnetzwerk Kinderwunsch Deutschland (BKiD). (Dr. Birgit Mayer-Lewis)
- Mitglied der „International Society for Quality of Life Studies“. (Dipl.-Soz. Susanne Elsas)
- Mitglied im wissenschaftlichen Beirat am Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zum Themenbereich „Gewollte und ungewollte Kinderlosigkeit in Deutschland“. (Dr. Birgit Mayer-Lewis)
- Mitgliedschaft im internationalen Forschungsnetzwerk „transPARENT“ unter der Leitung von Prof. Dr. Daniela Grunow (Frankfurt) und Dr. Marie Evertsson (Stockholm). (Dipl.-Soz. Annika Rinklake)
- Mitglied der Kommission „Familienfreundliche Universität Bamberg“ zur Auditierung der Otto-Friedrich-Universität Bamberg als Familiengerechte Hochschule. (Dipl.-Soz. Harald Rost)
- Mitgliedschaft im Work and Family Researchers Network. (Dr. Florian Schulz)
- Mitgliedschaft in der Deutschen Gesellschaft für Demographie (DGD). (Prof. Dr. Henriette Engelhardt-Wölfler, Dipl.-Soz. Doris Lüken-Klaßen, Dr. Florian Schulz)
- Mitgliedschaft in der Forschergruppe „Demografischer Wandel und Technik, Technologie Allianz Oberfranken“ (TAO). (Prof. Dr. Henriette Engelhardt-Wölfler)
- Mitgliedschaft in der Gesellschaft „European Association for Population Studies (EAPS)“. (Prof. Dr. Henriette Engelhardt-Wölfler)
WISSENSCHAFTLICHE AKTIVITÄTEN

- Mitgliedschaft in der Gesellschaft „International Union for the Scientific Study of Population (IUSSP)“. (Prof. Dr. Henriette Engelhardt-Wölfler)

- Mitgliedschaft in der „International Society for Quality and Life Studies“. (Dipl.-Soz. Susanne Elsas)

- Mitgliedschaft in der Sektion Familiensoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie. (Prof. Dr. Henriette Engelhardt-Wölfler, Dipl.-Soz. Doris Lüken-Klaßen, Dipl.-Soz. Harald Rost, Dr. Florian Schulz, Dr. Adelheid Smolka)

- Mitgliedschaft in der Vereinigung „Population Association of America (PAA)“. (Prof. Dr. Henriette Engelhardt-Wölfler)
### Projektteam

Prof. Dr. Henriette Engelhardt-Wölfler (Projektleitung),
Dr. Kurt Bierschock (Redakteur),
Silvia Friedrich (Sekretariat),
Dr. Florian Schulz (Geschäftsführer)

### Laufzeit

Fortlaufend, Daueraufgabe

### Projektart

Eigenprojekt, gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

---

### Träger

Das Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg trägt die redaktionelle Verantwortung für die wissenschaftliche Zeitschrift für Familienforschung/Journal of Family Research (ZfF/JFR).

### Herausgeberkreis

Für die inhaltliche Gestaltung der Zeitschrift ist der Herausgeberkreis zuständig. Derzeit gehören dem Herausgeberkreis an: Prof. Dr. Henriette Engelhardt-Wölfler (Leiterin des ifb, Geschäftsführende Herausgeberin), Prof. Dr. Anette Eva Fasang (Humboldt-Universität zu Berlin), Prof. Dr. Michaela Kreyenfeld (Hertie School of Governance, Berlin, ausgeschieden zum 30.09.2019), Prof. Dr. Birgit Pfau-Effinger (Universität Hamburg), Prof. Dr. Matthias Pollmann-Schult (Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg), Prof. Dr. Norbert F. Schneider (Direktor des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung, Wiesbaden) und Prof. Dr. Ulrike Zartler (Universität Wien).
Redaktion

Die redaktionelle Arbeit der Zeitschrift wurde betreut von Dr. Kurt P. Bierschock (Redakteur der Zeitschrift), Dr. Florian Schulz (Geschäftsführer der Zeitschrift) und Silvia Friedrich (Sekretärin der Zeitschrift).

Inhalt der Zeitschrift

Die Zeitschrift veröffentlicht englischsprachige wissenschaftliche Arbeiten aus allen Bereichen der Familienforschung.


Präsenz in Datenbanken

Die ZfF/JFR wird seit 2008 im Social Sciences Citation Index (Web of Science/SSCI, Clarivate Analytics) referiert und nach Verlagsangaben auch in folgenden Datenbanken oder Repositorien dokumentiert: CNKI, CNPeReading, Crossref, EBSCO, GBIGenios, GESIS, Google Scholar, IBR-Online, IBZ-Online, NSD, ProQuest Politics Collection, ProQuest Sociology Collection, ProQuest Social Science Premium Collection, PSYNDEX, PubPsych, scholars-e-library, SCImago, SSOAR und Ulrichsweb.

Entwicklung der Zeitschrift

Im Berichtsjahr 2019 wurden in der Zeitschrift nur noch englischsprachige Beiträge veröffentlicht. Damit ist die Umstellung der Sprache auf Englisch abgeschlossen. Als Reminiszenz an die ursprüngliche Deutschsprachigkeit der Zeitschrift werden zu jedem Beitrag jedoch zusätzlich die übersetzten Titel, Schlagwörter und Zusammenfassungen veröffentlicht.


In Zusammenarbeit mit der Bamberg University Press wurde diese Umstellung im Berichtsjahr 2019 vorbereitet. Insbesondere wurde ein elektronisches Content Management System zur Unterstützung der redaktionellen Arbeit auf Basis des Open Journals System aufgebaut und eingerichtet.
2019 sind folgende Beiträge erschienen:

**Heft 1/2019**

*Fabrizio Bernardi & Chiara Ludovica Comolli:*
Parental separation and children’s educational attainment: Heterogeneity and rare and common educational outcomes

*Ansgar Hudde & Carmen Friedrich:*
Having power, having babies? Fertility patterns among German elite politicians

*Daniel Baron & Ingmar Rapp:*
Does fixed-term employment delay important partnership events? Comparing transitions into cohabitation, marriage, parenthood and home ownership among young adults in Germany

*Tina Baier:*
Does sibling and twin similarity in cognitive ability differ by parents’ education?

*Kristin Hajek:*
Sex and housework: Does perceived fairness of the distribution of housework actually matter?

*Thomas Emery, Pearl Dykstra & Maja Djundeva:*
Chinese parent-child relationships in later life in the context of social inequalities

**Heft 2/2019**

*Oliver Arránz Becker, Małgorzata Mikucka & Christof Wolf:*
Introduction to the Special Issue “Families, health, and well-being”

*Johannes Stauder, Ingmar Rapp, & Thomas Klein:*
Couple relationships and health: The role of the individual’s and the partner’s education

*Katharina Loter, Oliver Arránz Becker, Małgorzata Mikucka & Christof Wolf:*
Mental health dynamics around marital dissolution. Moderating effects of parenthood and children’s age
Aïda Solé-Auró & Clara Cortina:
Exploring the role of family ties on life satisfaction in later life in Europe

Thijs van den Broek, Marco Tosi & Emily Grundy:
Offspring and later-life loneliness in Eastern and Western Europe

Valeria Bordone & Bruno Arpino:
Grandparenthood, grandchild care and depression among older people in 18 countries

Heft 3/2019
Can M. Aybek & Nadja Milewski:
Introduction to the Special Issue on “Family migration processes in a comparative perspective”

Christian Schramm:
Dynamics of change in transnational families - Biographical perspectives on family figurations between Spain and Ecuador

Ada Ruis:
Building a new life and (re)making a family. Young Syrian refugee women in the Netherlands navigating between family and career

Elisabeth K. Kraus, Lenore Sauer & Laura Wenzel:
Together or apart? Spousal migration and reunification practices of recent refugees to Germany

Giuseppe Gabrielli, Elisa Barbiano di Belgiojoso, Laura Terzera & Anna Paterno:
What role does timing play in migrants’ transition to marriage? A comparison between endogamous and exogamous marriages

Mirko K. Braack & Nadja Milewski:
A different perspective on exogamy: Are non-migrant partners in mixed unions more liberal in their attitudes toward gender, family, and religion than other natives?
## Jahresarbeitsprogramm 2020 – Vorschau

<table>
<thead>
<tr>
<th>Projekttitel</th>
<th>Gesamtaufzeit</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td><strong>Familienberichterstattung</strong></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>ifb-Familienreport Bayern</td>
<td>fortlaufend</td>
</tr>
<tr>
<td>Fünfter bayerischer Sozialbericht Teilbereich Familie</td>
<td>01/2020 bis 12/2020</td>
</tr>
<tr>
<td>Wohnen und materielles Wohlergehen</td>
<td>01/2020 bis 12/2020</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Bedarfe, Bildung und Beratung von Familien und Fachpraxis</strong></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Familienstützpunkte in Bayern</td>
<td>07/2013 bis 12/2020</td>
</tr>
<tr>
<td>Unterstützung der Umsetzung</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Medienerziehung im digitalen Zeitalter – Impulse für die Familienbildung</td>
<td>01/2019 bis 12/2020</td>
</tr>
<tr>
<td>Auf dem Weg zum Rahmenkonzept: Beratung und Begleitung der bayerischen Familienbildungsstätten</td>
<td>01/2019 bis 12/2020</td>
</tr>
<tr>
<td>Familienbildung als Integrationsmotor für Geflüchtete? Herausforderungen und Bedürfnisse von Fachkräften der Familienbildung</td>
<td>04/2018 bis 12/2020</td>
</tr>
<tr>
<td>Familienerholung in Bayern</td>
<td>01/2020 bis 12/2020</td>
</tr>
<tr>
<td>Beratungsbedarfe von Stieffamilien in Bayern</td>
<td>07/2020 bis 06/2021</td>
</tr>
<tr>
<td>PROJEKTTITEL</td>
<td>GESAMTLAUFZEIT</td>
</tr>
<tr>
<td>----------------------------------------------------------------------------</td>
<td>--------------------------------</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>ALLTAG UND WOHLERGEHEN VON FAMILIEN</strong></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Arbeitsteilung in der Familie</td>
<td>01/2018 bis 12/2020</td>
</tr>
<tr>
<td>Familieneinkommen und individuelle Wohlfahrt</td>
<td>01/2020 bis 12/2020</td>
</tr>
<tr>
<td>Determinanten des work-family-conflict</td>
<td>01/2020 bis 12/2020</td>
</tr>
<tr>
<td>Flexible Arbeit, Familie und Wohlbefinden</td>
<td>01/2020 bis 12/2020</td>
</tr>
<tr>
<td>Elternschaft jenseits intimer Partnerschaft (Vorstudie)</td>
<td>01/2019 bis 06/2020</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>WISSENSCHAFTLICHER AUSTAUSCH UND INFORMATIONSMEDIEN</strong></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Familienwissenschaftliches Forschungskolloquium</td>
<td>fortlaufend</td>
</tr>
<tr>
<td>Journal of Family Research</td>
<td>fortlaufend</td>
</tr>
<tr>
<td>Öffentlichkeitsarbeit des ifb</td>
<td>fortlaufend</td>
</tr>
</tbody>
</table>
The State Institute for Family Research at the University of Bamberg (ifb) is the only social-science research institute in Germany which exclusively dedicates itself to family research. The research team at the ifb is set up along interdisciplinary lines and has been studying the various forms and conditions of family life for nearly 25 years.

The ifb is a scientifically independent institute. Formally, it is a subordinate authority of the Bavarian State Ministry of Family, Labor and Social Affairs, as well as an affiliated institute of the University of Bamberg.

**Research profile**

The research at the State Institute for Family Research at the University of Bamberg includes both **Basic** and **Applied Research**, and scientific **Politics Consultation**.

**Basic Research** at the ifb provides comprehensive information on the development and structure of families, and engages in testing and developing theories, empirical methods and data collection tools in the field of family research.

In the area of **Applied Research**, the researchers at the ifb deal with a broad range of assignments of high practical relevance. We provide empirical data, theoretical insights and practical applications which meet the needs of practice. The guidelines, handbooks and brochures that the ifb produces within the scope of such projects provide significant impulses for experts in the field.

In the face of social change, decision-makers and stakeholders are in need of reliable and up-to-date information about families. Hence, the data from empirical research is an important basis for socio-political discussions and decision-making. The ifb fuels such debates and discussion by consulting persons in charge of politics and family organisations. In this context, the ifb provides statements and assessments on questions of family development and the situation of families for the Bavarian State Ministry of Family, Labor and Social Affairs. Furthermore, the ifb organises family-related forums and initiatives, produces expert reports and makes information available for various groups. These groups
include ministries, associations, local authorities, work groups, committees and many other organisations that deal with the topic of family on a state, federal, municipal and association level.

Last but not least, the ifb has been publishing the Journal of Family Research (JFR) since 1989. However, this peer-reviewed scientific journal in the field of family studies will only be published in English from 2019 onwards.

**Fields of Research**

The ifb’s topics of research cover a broad range of topics of family life: from the prenatal phase to the living situation at an older age from childlessness to ‘large’ families, from variations of family life over the life course to the different patterns of living together within families.

In recent years, researchers at the ifb have been focussing on four topics in particular: family reporting, family education, family formation, family diversity and dynamics.

In the area of **Family Monitoring**, the ifb monitors the changes in family structures, for example, the changes in the different forms of living together as a family, the increasing age at the transition to parenthood, and changes in families’ social and economic situation. An on-going reporting of the current situation and the development of the family is an indispensable basis for decision-making in the area of family and social policy, as well as it’s administration (for example, social and youth welfare offices). Family monitoring is also very important for making information available to the general public. Therefore, the ifb regularly publishes the ‘Bavarian Family Report’ on different topics with regularly updated tables and figures on family statistics (available on the ifb website).

The second focus of the ifb is the area of **Family education**. Through various changes in society, family life has become more dynamic, more varied and, in many ways, more demanding, especially for those bringing up children. Family education is a means to ensure that families receive the most appropriate and needs-oriented support possible, in order to fulfil their tasks. For a long time, the Bavarian State Ministry of Family, Labor and Social Affairs has been promoting the development of contents and structures of family education, as well as the quality assurance in this area. The ifb supports these efforts in many ways, for example, through the scientific monitoring of model projects and the production
of various materials and working aids, as well as through the conceptualisation and organisation of symposia. Currently, the ifb is dealing with one of today’s most important target groups in the context of family formation: refugee families. In this regard, the ifb has identified specialists’ needs for the training in this area, and arranged a number of symposia for skill advancement in 2016 and 2018. A handbook on this subject aimed towards family education specialists will be published in the near future.

For a lot of people becoming a parent is an important part of their biographies. In the face of Germany’s enduringly low birth rate and its consequences, the decision to become parents is also extremely relevant from a societal point of view. In the field of Family Formation, the ifb has, therefore, already carried out many projects that have examined the situation of men and women affected by an unfulfilled desire to have a child, as well as their need for information and support. Furthermore, in recent years, evaluation tools have been developed, which will not only contribute to assuring the quality of the existing counselling services provided to those with a desire to have a child, but also promote the establishment of appropriate support measures for them. In addition to this, the situation of families that have had a child following the successful implementation of reproductive medicine treatment will represent a further focus of research in the next few years. In this regard, the following aspects will be studied: the particular challenges which these families face, the role the child’s conception plays in further development of the family, as well as the differences and similarities that occur between existing and new family forms.

In the past decades family life has become more diverse and considerably more dependent on individual choices. The ifb deals with these changes in family life and the various family forms within the field of Family diversity and dynamics. In different projects the ifb researchers have developed expert knowledge on the subject of ‘multiple parenthood’, this means families in which the social, biological and genetic parenthood do not coincide. This is the case, for example, with stepfamilies, same-sex families, or women and men who have become parents with the help of reproductive medicine. Also, typical familial transitions and critical life events from a life-course perspective are part of the ifb’s research portfolio, for example, the transition to parenthood or separation and divorce. Last but not least, the ifb has been conducting research in the field of the division of labour within the family. Most recently, in a project, supported
by the German Research Foundation, the ifb has studied how older couples allocate unpaid work in later stages of their life course, focusing on the influence of retirement and health.

**STRUCTURE AND ORGANISATION OF THE INSTITUTE**

Since October 1st, 2012, Prof. Dr. Henriette Engelhardt-Wölfler, Professor for Demography at the Otto-Friedrich-University of Bamberg, has been leading the institute. Harald Rost is the Vice Director of the Institute.

In 2019, 14 researchers and four administrative employees were working at the ifb.

*The Institute Advisory Board*

The research activities of the State Institute for Family Research at the University of Bamberg are supported and reviewed by the Institute Advisory Board. This is made up of two professors, a representative of the Bavarian State Ministry of Family, Labor and Social Affairs, a staff representative, as well as the Director of the Institute. The Institute Advisory Board is responsible for stipulating the annual work programme, advising and supporting the research activities of the ifb scientifically, deciding on third-party funding, and filling scientific vacancies.

Members of the Institute Advisory Board in 2019:

- **RDin Dagmar Britze** (Bavarian State Ministry of Family, Labor and Social Affairs)
- **Prof. Dr. Henriette Engelhardt-Wölfler** (ifb)
- **Prof. Dr. Guido Heineck** (University of Bamberg)
- **Dr. Birgit Mayer-Lewis** (ifb)
- **Prof. Dr. Sabine Walper** (German Youth Institute, Munich)

The vice-director of the institute belongs to the Institute Advisory Board in a consultative role.
JOURNAL OF FAMILY RESEARCH

The Journal of Family Research (JFR) is published three times a year.

All papers published in the Journal have been peer-reviewed. In the past, the articles have been written in either German or English, with abstracts in both languages. Beginning in 2019, all articles will be published in English only. The Journal is indexed in the Social Sciences Citation Index (SSCI) and other important databases in the field of social science research. For additional information please consult the Journal’s website at www.journal-of-family-research.eu.

CONTACT

Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg
Journal of Family Research
Heinrichsdamm 4
96047 Bamberg
Germany
phone: +49 951 965250

E-mail: jfr@ifb.uni-bamberg.de
Website: www.journal-of-family-research.eu
ADDRESS OF THE INSTITUTE

State Institute for Family Research at the University of Bamberg (ifb)
96045 Bamberg
Germany

Phone: +49 951 965250
Fax: +49 951 96525-29

E-mail: sekretariat@ifb.uni-bamberg.de
Website: www.ifb.bayern.de
Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg
Impressum

HERAUSGEBER

Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb)
96045 Bamberg
Hausadresse: Heinrichsdamm 4, 96047 Bamberg

vertreten durch
Prof. Dr. Henriette Engelhardt-Wölfier, Institutsleiterin

Telefon: 0951 96525-0
Telefax: 0951 96525-29
E-Mail: sekretariat@ifb.uni-bamberg.de

Internet: www.ifb.bayern.de
Twitter: @ifb_bamberg; twitter.com/ifb_bamberg

Redaktion: Regina Neumann, Harald Rost
Redaktionsassistenz: Monika Hütter


Druck: Appel & Klinger Druck & Medien GmbH, Schneckenlohe

Fotos: unsplash.com (Titel; Seiten 1, 20/21, 22, 26, 35, 44, 47, 53, 55, 59, 62), Anastasia Baumtrog, Regina Neumann, privat, soweit nicht anders gekennzeichnet

Die Druckkosten des Jahresberichtes übernahm das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales.